

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **50 (1924)**

Heft 34: **Reise**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Der Ledertrichter

KRIMINAL-ERZÄHLUNG VON CONAN DOYLE

Mein Freund Lionel Dacre wohnte in Paris, Avenue Wagram. Sein Haus war klein, mit einem eisernen Gitter und Rasenplatz an der Vorderseite und lag linker Hand, wenn man vom Triumphbogen her kam. Ich glaube, daß dieses Haus schon lange vor Anlegung der Avenue dort gestanden hatte, denn seine grauen Ziegel waren mit Flechten bedeckt, die Mauern verschimmelt und vor Alter grau. Von der Straße aus gesehen, sah es klein aus, fünf Fenster Front, wenn ich mich recht besinne, aber es vertiefte sich nach hinten zu in ein einziges langes Zimmer. Hier hatte Dacre die sonderbare Bibliothek von Geheimliteratur und die phantastischen Merkwürdigkeiten aufgestellt, welche sein Stiefpferd waren und die seine Freunde ergötzen. Sehr reich und von verfeinertem und exzentrischem Geschmack, hatte er einen großen Teil seines Lebens und seines Vermögens verwendet, um Dinge zusammen zu bringen, welche als eine ganz einzigartige Privatsammlung von talmudischen, kabbalistischen und die Magie behandelnden Werken angesehen wurden. Sein Geschmack zog ihn nach dem Wunderbaren und Ungeheuerlichen und ich hörte, daß seine Forschungen nach dem Unbekannten alle Schranken der Sitte und des Anstandes weit überschritten haben. Bei seinen englischen Freunden machte er niemals eine Anspielung auf solche Dinge, sondern zeigte sich als Studierender und Künstler; aber ein Franzose,

welcher gleichem Geschmacke huldigte wie er, gab mir die Versicherung, daß in der großen und hohen Halle, welche mit Bücherschränken und Fächern besetzt war, die ärgsten Ausschreitungen der schwarzen Messe begangen worden seien.

Das Aussehen Dacres zeigte zur Genüge, daß das tiefe Interesse an diesen Gegenständen mehr seinem Geiste als seinem Herzen entsprang. Auf seinem vierschötigen Gesicht war keine Spur von Glaubenseifer zu finden, doch in seinem hohen domähnlichen Schädel, der unter den dünner werdenden Haarlocken gleich einem von Tannen umsäumten Gletscher aufstieg, war eine große Denkkraft ausgeprägt. Seine Kenntnisse waren umfangreicher als seine Weisheit, und seine Kraft war bedeutender als sein Charakter. Seine kleinen, glänzenden, tief in dem fleischigen Gesicht versunkenen Augen leuchteten voll Verstand und unstillbarer Witzbegierde des Lebens; aber es waren die Augen eines Sensualisten und Egoisten. Damit sei genug über den Mann gesprochen; denn er ist jetzt tot, der arme Teufel, gestorben gerade in dem Augenblicke, da er Gewißheit erlangte, endlich doch, das Lebenselixier gefunden zu haben.

Ich habe übrigens auch nicht mit seinem verwickelten Charakter, sondern nur mit dem außerordentlichen und unerklärlichen Vorfall zu tun, welcher sich anlässlich meines Besuches bei ihm im Frühling des Jahres 1882 ereignete.

Ich hatte Dacre in England kennengelernt, als meine Forschungen im assyrischen Zimmer des Britischen Museums gerade zu der Zeit stattfanden, da er bemüht war, eine geheimnisvolle und esoterische Stelle in den babylonischen Tafeln aufzuklären. Diese Gemeinschaft der Interessen brachte uns einander näher. Gelegentliche Bemerkungen hatten zu täglichen Gesprächen geführt und diese zu einer Art Freundschaft. Ich hatte ihm für meinen nächsten Aufenthalt in Paris meinen Besuch versprochen. Zur Zeit, als ich mein Versprechen erfüllen konnte, wohnte ich in einem Landhause in Fontainebleau, und da mir die Abendzüge nicht paßten, forderte er mich auf, in seinem Hause zu übernachten.

„Ich habe nur die eine überzählige Lagerstätte“, sagte er, indem er auf ein breites Sofa in seinem großen Salon deutete. „Ich hoffe, Sie werden es sich darauf so bequem wie möglich machen.“

Es war ein sonderbares Schlafzimmer, mit seinen hohen Mauern von braunen Bänden; aber für einen Bücherwurm wie ich, konnte es keinen angenehmeren Hausrat geben, und für meine Nase gibt es keinen lieblicheren Duft als den schwachen, feinen Geruch, der von alten Büchern ausströmt. Ich versicherte, daß ich gar kein reizenderes Zimmer finden könnte, noch eine Umgebung, welche meiner Geistesrichtung so angepaßt wäre.

„Wenn die Einrichtung weder passend noch üblich ist, so ist sie doch zum mindesten kostspielig“, sagte er, indem er die Bücherregale ringsumher ansah. „Ich habe für die Gegenstände, welche Sie umgeben, fast eine Viertelmillion ausgegeben. Bücher, Wappen, Gemmen, Schnitzereien, Wandteppiche, Bilder — hier gibt es kaum ein Ding, welches nicht seine Geschichte hat, und in der Regel ist sie des Erzählens wert.“

Als er so sprach, saß er an der einen Ecke des offenen Kamins und ich an der andern. Sein Lesetisch stand zu seiner Rechten und die kräftige Lampe warf einen lebhaften goldigen Lichtkranz auf denselben. In der Mitte dieses Tisches lag ein halb zusammengerolltes Palimpsest und rings umher befand sich allerlei wunderlicher Trödel. Darunter war auch ein wunderlicher Trichter, wie solche gewöhnlich zum Füllen von Weinfässern benutzt werden. Er schien aus schwarzem Holz und mit farblos gewordenen Messingrande versehen zu sein.

„Das ist ein seltsames Ding“, bemerkte ich. „Welche Geschichte hat das?“

„Ah“, antwortete er, „das habe ich mich gelegentlich auch schon gefragt. Ich würde viel dafür geben, es zu wissen. Nehmen Sie das Ding in die Hand und untersuchen Sie es.“



In den Bergen

Führer: „So mini Herre, jetzt mached mer en chline Halt und rauched e Habanero Weber, dann geht's wieder wie geschmiert.“



Aktiengesellschaft  
**KAISER & C<sup>IE</sup>, BASEL**

Schiffsbillette nach allen Weltheilen



Bl. 541 g

S. S. Belgenland

NEBELSPALTER 1924 Nr. 34

Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den „Nebelspalter“ Bezug!